

zentralinfo

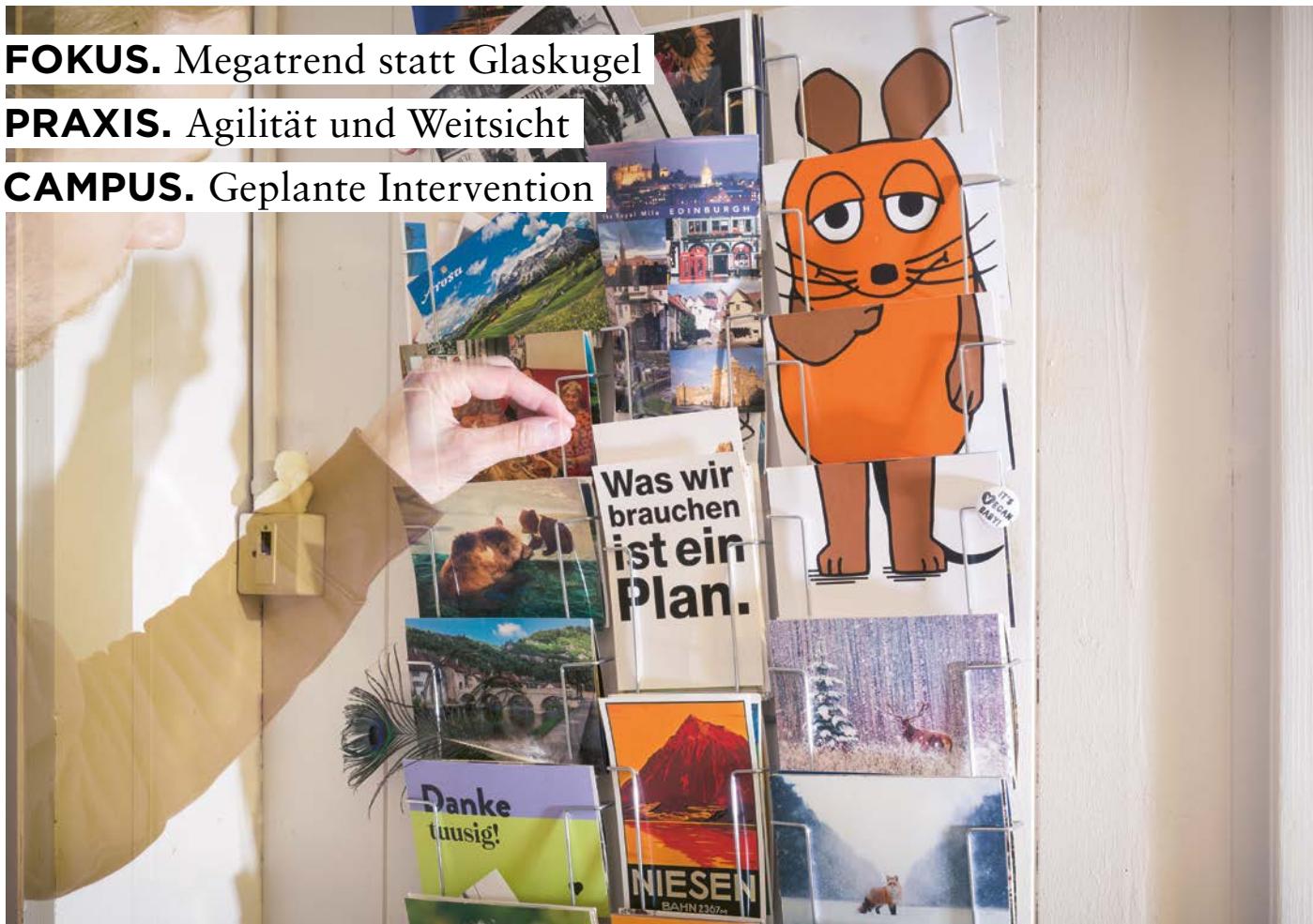
04 / 2022
Dezember

INFORMATIONEN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRAL SCHWEIZ IHZ

FOKUS. Megatrend statt Glaskugel

PRAXIS. Agilität und Weitsicht

CAMPUS. Geplante Intervention



ihz INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRAL SCHWEIZ

KOLUMNE. Für Dirk Lambrecht, CEO der Dätwyler, ist Flexibilität ein wesentlicher Aspekt der Planung Seite 04

PODIUM. Der Zuger Ständerat Matthias Michel hofft auf einen neuen Plan in der Europapolitik Seite 06

INNOVATION. Ist Innovation planbar? Die Antwort liefert Roger Braun, Standortleiter der SWISS KRONO AG Seite 19

04 / 2022

Luzerner Kantonalbank AG

Die Luzerner Kantonalbank AG unterstützt Sie als engagierte Sparringpartnerin unter anderem bei der Planung Ihres Nachfolgeprozesses. Die Erfahrung, das Know-how und die Netzwerke der Luzerner Kantonalbank AG stehen abgebenden und kaufenden Parteien gleichermaßen zur Verfügung. Wir danken herzlich für die Unterstützung.

«Planung ersetzt Zufall DURCH IRRTUM.»



Dezember 2022

EDITORIAL. «Planung ersetzt Zufall durch Irrtum.»	03
KOLUMNE. Agile Planung für eine dynamische Welt	04
PODIUM. Schweiz und EU – eine planungslose Entwicklung?	06
FOKUS. Wie sieht die berufliche Vorsorge im Jahr 2050 aus?	09
PRAXIS I. Planung im Campus Sursee in einer Zeit der Ungewissheit ..	10
PRAXIS II. Unternehmensmobilität weitsichtig planen	12
PRAXIS III. Neue Regelungen im Beschaffungsrecht	14
CAMPUS. Ordnungspolitik schafft Planungssicherheit – erst recht in turbulenten Zeiten	16
INNOVATION. COREPEL – wie eine Innovation entsteht	19
DOSSIER. Kurzmeldungen, neue IHZ-Mitglieder	20
ANALYSE. Wirtschaftscockpit Zentralschweiz	24
IMPRESSIONEN. Eindrücke der letzten Monate	26
AUSBlick. Kommende Aktivitäten der IHZ	30

Dieser Spruch bringt auf den Punkt, dass uns Pläne vor Zufällen, aber nicht vor Fehlern bewahren. Ohne Planung ist unser Leben kaum vorstellbar. Es wäre fahrlässig, ohne Vorstellung eines Ziels loszulaufen. Spontaneität wirkt zwar interessant und inspirierend. Gleichzeitig ist Planlosigkeit nicht effizient und man verirrt sich leicht. Gerade im unternehmerischen Umfeld sind wir gut beraten, sorgfältig zu planen, um mit guten Erfolgsaussichten vorwärtszukommen. Wir durchdenken Ziele und Massnahmen zur Zielerreichung, damit Zufälligkeiten und Hindernisse ausgeschlossen bzw. überwindbar werden.

Der Spruch weist auch auf die Ambivalenz von Plänen hin. Dabei liegt die Gefahr nicht beim Planungirrtum, sondern in der

Reaktion darauf. Eine zu sture Umsetzung oder ein Festhalten an Plänen trotz offensichtlichen Schwachstellen kann die Vorteile einer guten Planung schnell vernichten. Wenn Unternehmen und Organisationen Pläne und Ziele verfolgen, braucht es für deren Umsetzung Ressourcen, Strukturen und Prozesse. Regeln und Vorschriften helfen, die Zielerreichung abzusichern. Auch als Staatsbürger sind wir mit entsprechenden Regeln und Vorschriften konfrontiert, mit denen die Einhaltung unserer Grundwerte sichergestellt wird.

Mit diesem Glauben an Regeln bewegen wir uns im demokratischen Rechtsstaat wie im unternehmerischen Umfeld auf einem schmalen Grat. Rasch überschreiten wir eine Grenze, nach der sture Regelbefolgung kluges Mitdenken, unternehmerisches Handeln und Eigenverantwortung einschränken oder ganz verhindern. Hier zeigen sich grosse Widersprüche zwischen Anspruch und Alltagsrealität. Wir fordern «Empowerment», Dialog, Eigenverantwortung und konstruktive Kritik. In den Alltagswirren prallen diese Vorsätze an den Mauern von unzähligen Vorschriften, Regulierungen, Qualitätsvorgaben, Kennzahlen, Reportings, Fragebögen und Formularen ab. Diese bewirken oft das Gegenteil. Anstatt Fehler zu erkennen und daraus zu lernen, antworten wir mit blindem Gehorsam und Regelhörigkeit für ein Unternehmen oder den Staat.

Deshalb braucht es im Zusammenhang mit Planung Augenmaß, Flexibilität und Verhältnismässigkeit. Denn wenn Planung Zufall durch Irrtum ersetzt, brauchen wir diese Eigenschaften unbedingt. Nur so ist es uns möglich, auf Planungirrtümer angemessen zu reagieren. Planung bedeutet nicht sture Regelhörigkeit, sondern erfordert neben klar definierten Planungsschritten auch ein hohes Mass an Selbstreflexion, einer sachorientierten Fehlerkultur, Erfahrungen und Entscheidungskompetenzen. Kluges Mitdenken und Eigenverantwortung lassen sich nicht an Pläne delegieren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Adrian Derungs, Direktor IHZ

Agile Planung für eine **DYNAMISCHE WELT**

Das Umfeld wird je länger, je volatiler und unberechenbarer. Und gleichzeitig nehmen die Erwartungen der Kunden an die Qualität und die Verfügbarkeit der Produkte sowie an die Einhaltung der Lieferfristen zu.

Dies erleben auch wir als Dätwyler, wenn wir renommierte, global präsente Unternehmen der Pharma- und Automobilindustrie mit systemkritischen Elastomerkomponenten beliefern. Ein aktuelles Beispiel dafür sind unsere Elastomerstopfen, welche für die Bereitstellung der Covid-Impfstoffe verwendet werden.



Dirk Lambrecht,
CEO Dätwyler

SELBSTVERANTWORTLICHE UNTERNEHMENSKULTUR ALS VORAUSSETZUNG

Je dynamischer die Welt wird, desto agiler muss die Planung sein. Aber wie erreicht man dies in einem Unternehmen mit 8'000 Mitarbeitenden an 28 Standorten auf vier Kontinenten? Ich bin überzeugt, dass eine agile Planung nur möglich ist, wenn auch die Unternehmens- und Führungskultur agiles und selbstverantwortliches Verhalten und Handeln aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördert und belohnt. Und dieser Kulturwandel kann nicht von einem Tag auf den anderen verordnet werden. Aber er kann durch geeignete Massnahmen angestossen und gefördert werden. Bei Dätwyler arbeiten wir seit mehreren Jahren an der Vision zur selbstlernenden Organisation. So haben alle unsere Kaderleute weltweit eine einheitliche, mehrtägige Führungsweiterbildung durchlaufen.

ROLLIERENDE VORSCHAU STATT STARRES JAHRESBUDGET

Gleichzeitig haben wir bestehende Prozesse und Konzepte hinterfragt und wo nötig durch neue Ansätze ersetzt. So haben wir bereits 2019 das starre Jahresbudget durch eine rollierende Vorschau auf die wichtigsten Finanzkennzahlen für 18 Monate ersetzt. Diese Vorschau wird immer am Ende eines jeden Quartals aktualisiert. Dadurch verfügt das Management alle drei Monate über aktuelle Plandaten mit hoher Genauigkeit für die nächsten drei Monate und einem Ausblick auf sechs Quartale. Die Ablösung des Jahresbudgets verlangte auch ein Umdenken bei den Leistungszielen. Seit 2020 gelten für alle bonusberechtigten Mitarbeitenden einheitliche kollektive Leistungsziele, welche auf dem Umsatzwachstum und der EBIT-Verbesserung des Gesamtunternehmens sowie auf Nachhaltigkeitszielen beruhen.



OKR-KONZEPT ZUR UNTER- NEHMENSTEUERUNG

Zur Steuerung der Organisation und unserer Aktivitäten haben wir das Konzept der Objectives and Key Results (OKR) eingeführt. Zur Erreichung von sechs übergeordneten Jahreszielen für das Gesamtunternehmen definieren wir mehrere messbare Schlüsselergebnisse, welche innerhalb eines Quartals umsetzbar sind. Für jedes Schlüsselergebnis gibt es einen Verantwortlichen, der die Abstimmung der Aktivitäten zur Zielerreichung auf allen Hierarchiestufen und in allen Einheiten des Unternehmens koordiniert. Die Aktivitäten werden monatlich mit dem zuständigen Management evaluiert und bei Bedarf angepasst. Mit diesem Vorgehen fokussieren wir uns auf die richtigen Prioritäten und vermeiden Aktivitäten, die keinen Wert bringen.

Parallel zum Kulturwandel haben wir auch in modernste Softwarelösungen mit künstlicher Intelligenz zur vorausschauenden Kapazitätsplanung investiert. Zudem sind unsere Konzepte und Lösungen für die kurzfristige agile Planung unserer Aktivitäten in eine strategische Langzeitplanung eingebettet, die wir jedes Jahr für eine Periode von drei Jahren aktualisieren.

Unsere agile Unternehmensplanung hat sich während der vergangenen drei Jahre mit Pandemie und Ukraine-Krieg bestens bewährt und wird kontinuierlich weiterentwickelt. ◇

Schweiz und EU – EINE PLANUNGSLOSE ENTWICKLUNG?



Matthias Michel,
Ständerat Kanton Zug

Die Weiterentwicklung des bilateralen Weges verlief lange Zeit plangemäss. Nach dem Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen fiel die Schweiz in eine planungsunsichere Zeit.

Ab 2007 deklarierte der Bundesrat die Regelung der institutionellen Fragen und dann der Abschluss eines institutionellen Rahmenabkommens mit der EU als Planungsziele. Die Strategie war klar und wurde vom Parlament mit Gutheissung der jeweiligen Legislaturplanungen grundsätzlich unterstützt.

ZU LANGES PLANSPIEL MIT PLÖTZLICHEM ABBRUCH

Bereits im Jahr 2006 erwog der Bundesrat die Möglichkeit eines Rahmenabkommens mit der EU. Die im Jahr 2014 begonnenen Verhandlungen endeten Ende 2018 mit einem Vertragsentwurf. Bis dahin ging der einmal gefasste bündesrätliche Plan auf. Ab diesem Zeitpunkt begann die Unsicherheit, indem der Bundesrat aus Sorge um die innenpolitische Abstützung Konsultationen durchführte und in der Folge die EU um «Klärungen» zu drei Punkten bat (Unionsbürgerrichtlinie, flankierende Massnahmen, staatliche Beihilfen). Die nun folgende Phase von fast drei Jahren erscheint im Rückblick als eher ungeplante Entwicklung mit vielen Unwägbarkeiten. Erstens gab es ein unterschiedliches Verständnis über die Qualität der erneuten Gespräche: Nachverhandlungen (Schweiz) oder bloss Klärungen eines verhandelten Entwurfs (EU). Zweitens entstand innenpolitisch ein Vakuum, das von neu entstandenen Gruppierungen genutzt wurde, um das Rahmenabkommen grundsätzlich zu bekämpfen. Der Bundesrat sah sich zwischen Stuhl und Bank und erklärte im April 2021 den Verhandlungsabbruch.

PLANUNGSNEUSTART

Der abrupte Verhandlungsabbruch führte zu Ernüchterung bis hin zu unverhohlener Kritik. Ein eigentlicher «Plan B» war nicht erkennbar. Erst zehn Monate später, im Februar 2022, definierte der Bundesrat das weitere Vorgehen. Das Fehlen eines unmittelbaren klaren Alternativplanes hatte auf aussen- wie innenpolitischer Front negative Folgen: Die EU forderte anstelle des vom Bundesrat richtigerweise anvisierten Dialogs eine klare Roadmap. Und innenpolitisch entstand wiederum ein Vakuum, das mit Dutzenden von parlamentarischen Vorstößen gefüllt wurde. So verlangt der Nationalrat ein Bundesgesetz für Eckwerte eines «strukturierten politischen Dialoges mit der EU». Das Parlament möchte das Europadossier wieder stärker in die Hand nehmen. Gleches gilt für Kreise um die Organisation Libero, die eine Europa-Initiative lancieren.

Diese Interventionen von Parlament und Initianten sind zwar in Zeiten einer fehlenden Strategie verständlich. Aber sie benötigen sehr viel Zeit mit ungewissem Ausgang und führen zu noch mehr Verzögerungen. Man kann den Bundesrat mit noch so vielen Aufträgen für Neuverhandlungen überhäufen, löst aber dabei die Grundfrage nicht: Ob die Schweiz bereit ist für gewisse institutionelle Einbindungen und damit für eine bessere und zukunftsfähige Integration in den so wichtigen EU-Markt. Und ich meine, dass wir darüber hinaus an einer Stärkung Europas bei den wieder zunehmenden Polarisierungen zwischen West und Ost interessiert sein müssen. Es ist alles daran zu setzen, dass der neue bündesrätliche Plan aufgeht und die innen- und aussenpolitischen Sondierungen zu einem Verhandlungsmandat für die Weiterentwicklung des bilateralen Weges führen. ◇



Das richtige Rezept erlaubt auch
Laien, am Herd zu brillieren.



Wo wenig Platz ist, beugt der Plan vorhersehbaren Konflikten vor.

Wie sieht die berufliche Altersvorsorge IM JAHR 2050 AUS?



Peter Fries,
Vorsitzender der
Geschäftsleitung
PKG Pensionskasse

Sowohl die Wirtschaft als auch die Gesellschaft werden sich 2050 gewandelt haben. Damit einhergehen muss auch die berufliche Vorsorge. Doch wie müsste diese in der Zukunft ausgestaltet sein? Eine Studie der Hochschule Luzern – Wirtschaft im Auftrag der PKG Pensionskasse gibt Aufschluss.

Wie die Welt im Jahr 2050 genau aussehen wird, kann heute zwar niemand wissen, allerdings geben Megatrends, die sich bereits heute abzeichnen, Hinweise, wie sich Gesellschaft und Wirtschaft gewandelt haben könnten. Dadurch lassen sich Unterschiede (Gaps) zwischen dem zukünftigen und dem heutigen gesellschaftlichen Leben identifizieren, welche es erlauben, die wichtigsten Merkmale herzuleiten, die eine berufliche Vorsorge aufweisen muss, um auch im Jahr 2050 Bestand zu haben.

MEGATRENDS

Die relevanten Megatrends sind der gesellschaftliche, technische und demografische Wandel. Sie führen zu einer Gesellschaft, in der Individualisierung und Selbstverwirklichung eine hohe Bedeutung haben und das Zusammenleben sowohl im Privaten als auch in der Gesellschaft prägen. Die Plattform-Ökonomie wird vorherrschend sein. Diese ist durch flexible, nicht auf Dauer angelegte Arbeitsverhältnisse gekennzeichnet. Plattformbeschäftigung und Crowdworking führen verbreitet zu selbstständiger Tätigkeit. Zudem wird es länger möglich sein, ein gesünderes Leben führen zu können.

DIE BERUFLICHE VORSORGE WIRD PERSÖNLICHER SEIN

Die wesentlichen Unterschiede zwischen der Gesellschaft von 2050 und der heutigen führen dazu, dass vermehrt beide Geschlechter einer beruflichen Tätigkeit in Teilzeit und Selbstständigkeit nachgehen werden, was es somit – bei Beibehaltung des heutigen Vorsorgesystems – zu mehr unversicherten erwerbstätigen Personen führen würde. Die Erwerbstätigkeit wird zudem vermehrt mit dem privaten Leben in Einklang gebracht, was zu mehr Auszeiten während der Erwerbsphase führen wird. Der

Wunsch, den Austritt aus dem Erwerbsleben individuell in Abhängigkeit der eigenen Vitalität vorzunehmen, wird grösser sein. Die effektiv geleistete Lebensarbeitszeit wird somit viel individueller sein. Mit dem Festhalten an einem vorgegebenen Renteneintrittsalter würde den individuellen Präferenzen nicht gerecht. Dem Wunsch, die berufliche Vorsorge vermehrt nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten, widersprechen die aufgrund von Garantieleistungen heute bestehenden Umverteilungen in der beruflichen Vorsorge.

AUSGESTALTUNGSMERKMALE

Basierend auf diesen Unterschieden müsste das Vorsorgesystem folgende Merkmale aufweisen: Für die Bildung von Vorsorgevermögen werden alle Arbeitseinkommen berücksichtigt. Es sind nicht nur Arbeitnehmende ab einem bestimmten Lohnniveau versichert. Die berufliche Vorsorge wird an die versicherte Person gebunden. Für den Arbeitgebenden entfällt damit die Pflicht, die berufliche Vorsorge zu organisieren. Er wird aber weiterhin die Beiträge mitfinanzieren. Die individuelle Lebensarbeitszeit bestimmt die Länge der Ansparphase. Beginn und Ende der Ansparphase sind somit nicht mehr vom Alter abhängig. Es besteht die Möglichkeit für ein Ansparen für Auszeiten während der Ansparphase. Sozialpolitische Vorsorgezielsetzungen werden klar vom persönlichen Vorsorgesparen getrennt. Leistungen der beruflichen Vorsorge werden nicht länger garantiert, auch jene in der Endsparphase nicht. Im Ergebnis bestimmt die versicherte Person in einem gesetzlichen Rahmen ihre berufliche Vorsorge selbst. Es gibt allerdings ein minimales Vorsorgeziel, das durch Politik und Gesellschaft festgelegt wird.

Die Studie wurde durch Yvonne Seiler Zimmermann und Karsten Döhnert von der Hochschule Luzern – Wirtschaft verfasst und kann kostenlos auf der Website der PKG Pensionskasse (www.pkg.ch) heruntergeladen werden. ◇

Planung im Campus Sursee IN EINER ZEIT DER UNGEWISSHEIT

Je ungewisser die Zukunft ist, umso wichtiger werden die Faktoren «Agilität» und «Flexibilität» und gleichzeitig auch die Planung. Dies ist kein Widerspruch, wie folgendes Beispiel zeigt.



Andrea Ming,
Direktorin Stiftung
Campus Sursee

Der Campus Sursee bietet Aus- und Weiterbildungen für Berufslinge aus der Bauwirtschaft an. Dies ist gleichzeitig unser Stiftungszweck. Ein Beispiel für erfolgreiche Planung trotz widrigen Umständen war, dass wir bereits vor dem Corona-Lockdown im März 2020 mit unterschiedlichen Lernmethoden gearbeitet hatten. Wir konnten von heute auf morgen, also äußerst agil, auf reinen Online-Unterricht umstellen. Das frühzeitige Aufnehmen von innovativen Methoden und die Offenheit für neue Wege in der Bildung ermöglichen mehr Flexibilität in Krisenzeiten. Und somit auch rasche Lösungen in nicht planbaren Situationen. Entscheidend ist hier die Unternehmenskultur, also auch ein gemeinsames Verständnis der Begriffe «Agilität» und «Flexibilität».

UNBEKANNTEN FAKTOREN ERSCHWEREN PLANUNG

«Agilität» heißt aber auch, Fehler zuzulassen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Auch in der Hotellerie waren wir während der Pandemie stark gefordert. Blos war hier die Unwissheit noch präsenter, die Planung noch schwieriger. Zumal wir im Mai dieses Jahres im Rahmen unseres 50-Jahr-Jubiläums unsere neue Eventhalle für 1'000 Leute eröffnen durften. Klar, ein schöner Anlass, der aber auch weitere unbekannte Faktoren nach sich zog. Einerseits war die Nachfrage nach Anlässen ohne Corona-Massnahmen ab März 2022 enorm gross. Andererseits wussten wir noch nicht, was die neuen Prozesse für unsere Mitarbeitenden in der täglichen Arbeit bedeuten würden. Zum Beispiel die längeren Fusswege oder die massiv stärkere Belastung der verschiedenen Teams – insbesondere der Küchen- und Bankett-Mannschaft. Dies führte in einer ersten Phase zu einer grossen Überbelastung, welche wir dank guter Teamarbeit über eine optimierte und besser koordinierte Planung abfedern konnten.



Auf gut Glück hat noch selten
jemand einen Schatz gefunden.

UNTERNEHMENSKULTUR ALS ERFOLGSFAKTOR

Fazit: Der wichtigste Erfolgsfaktor für einen gelungenen Umgang mit der auf den ersten Blick widersprüchlichen Paarung «Planung vs. Agilität» ist für mich die Unternehmenskultur. Ein gemeinsames unternehmensweites Verständnis unserer Haltung und unserer Vision bildet das starke Fundament. Es braucht die Offenheit und den Willen aller Teams und Mitarbeitenden, um für den Campus Sursee die beste Lösung zu finden. Egal, wie schwierig die Situation auch ist. ◇

DIE VISION ALS WICHTIGER ORIENTIERUNGSPUNKT

Aber nicht nur die Pandemie stellte uns vor grosse Herausforderungen. Heute sehen auch wir uns einem akuten Fachkräftemangel ausgesetzt. Wir helfen uns zwar einerseits teamübergreifend aus, andererseits können und wollen wir im Moment schlicht nicht alle Buchungen entgegennehmen. Unser Credo lautet: Begeisterte Gäste und somit Qualität sind wichtiger als Wachstum um jeden Preis. Im Vordergrund steht aber auch unsere Vision: «Wir sind der Ort, der Menschen weiterbringt». Sie ist Teil der Unternehmenskultur und dient uns als Kompass, um kurz- und langfristig die richtigen Entscheide zu treffen. Gerade auch beim Sport, unserem dritten Standbein. Hier wollen wir unseren Sportlerinnen und Sportlern neue Horizonte und Perspektiven ermöglichen. Mit mehrtägigen Veranstaltungen in unserer Sportarena, die unter anderem einen 50-Meter-Olympic-Pool, eine Dreifach-Sporthalle und einen Athletikraum zu bieten hat.

Unternehmensmobilität **WEITSICHTIG PLANEN**

Wenn sich Unternehmen mit ihrer Planung beschäftigen, beschränkt sich diese oftmals auf Massnahmen für die weitere Entwicklung und den Erfolg der Firma. Nebst einer Budgetplanung, Jahresplanung oder strategischen Planung geht jedoch oft die Mobilitätsplanung vergessen. Damit ist nicht etwa die betriebliche Mobilität gemeint, die darauf abzielt, Kosten, Emissionen und Platz zu sparen, sondern die Mobilität der Mitarbeiterinnen. Wie, wann und ob Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Arbeitsplatz gelangen, plant Herzog Elmiger bewusst und ganzheitlich ein.

Die vorausschauende Planung von Zuständigkeiten und die Aufgabenverteilung nach Fähigkeiten und Vorlieben sind für erfolgreiche Zusammenarbeit hier und dort essenziell.





Marco Linder,
Geschäftsführer Herzog
Elmiger AG

Die Herzog Elmiger AG in Kriens sowie die umliegende Region sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Dieses Wachstum und die Tatsache, dass der «Bypass Luzern» gebaut wird, machten vor rund drei Jahren klar, dass Herzog Elmiger einen neuen Standort benötigt. Anfang 2023 beginnen nun die Bauarbeiten, der Einzug in den zukünftigen Firmenstandort erfolgt im Sommer 2024. Mit dem Umzug verlässt die Herzog Elmiger AG die Lage direkt an der Ausfahrt A2 in Kriens und zieht ins Obernau, wo sich bis anhin das Aussenlager befand.

Was bedeutet diese grosse Veränderung für unseren traditionellen Firmenbetrieb? Welche Unsicherheiten lösen die veränderte Arbeitsumgebung und der neue Arbeitsweg bei den Mitarbeitenden aus? Bereits vor zwei Jahren haben wir uns in der Geschäftsleitung und im Verwaltungsrat mit diesen Fragen auseinandergesetzt und beschlossen, uns nicht nur für nachhaltige Waldbewirtschaftung einzusetzen, sondern auch nachhaltige Mobilität bei den Mitarbeitenden zu unterstützen. Denn als Lieferant des nachhaltigsten Bauwerkstoffes mussten wir feststellen, dass 30 Prozent des heutigen CO₂-Ausstosses aus dem Verkehr stammen. Dass davon nur rund ein Zehntel auf die auch für unseren Betrieb unverzichtbaren Lastwagen zurückzuführen ist, hingegen die Personenwagen innerhalb dieses Drittels mit knapp 70 Prozent zur CO₂-Emission beitragen (Quelle: Bundesamt für Statistik), hat uns überrascht. Uns wurde dadurch schnell klar, dass wir unseren Teil zur CO₂-Reduktion beitragen wollen. Den Umzug sahen wir dabei als grosse Chance für eine Veränderung in der Planung der Unternehmensmobilität an.

NACHHALTIGE PENDLERMOBILITÄT

Frühzeitig haben wir uns Unterstützung in der Mobilitätsberatung geholt, die Luzernmobil für Unternehmungen anbietet. Gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren haben wir uns einem der grössten Hebel der Wirtschaft angenommen: Wir wollen die Pendlermobilität unserer Mitarbeitenden nachhaltiger gestalten. Das erfordert eine ganzheitliche und weitsichtige Planung, die nicht nur für die Umwelt, sondern auch für unser Unternehmen und seine nachhaltige Entwicklung einen wichtigen Beitrag leistet. Unterstützt werden wir vom Programm «clever unterwegs» der Albert Koechlin Stiftung. Entstanden ist ein umfassendes Mobilitätskonzept, womit wir innerhalb der Herzog Elmiger AG bereits im ersten Jahr 15 Prozent des Pendlerverkehrs mit Autos und Motorrädern einsparen können.

Die Geschäftsleitung der Herzog Elmiger AG hat das Vorhaben von Anfang an eng begleitet und die Chancen erkannt. In meinen ganz persönlichen Worten: Wir wollen Teil der Lösung und nicht Teil des Problems sein. ◇

Wie vielfältig ist die Mobilität und welche Chancen bietet Mobilitätsmanagement Unternehmen?

Luzernmobil unterstützt Unternehmungen im Kanton Luzern rund ums Thema Mobilität und teilt Beispiele, wie sich Firmen dieser wichtigen Thematik annehmen. Weitere Informationen auf www.luzernmobil.ch/unternehmen. Luzernmobil ist eine Initiative des Kantons Luzern.

Neue Regelungen IM BESCHAFFUNGSRECHT

Ein Volumen von rund 40 Milliarden Franken, 8 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Schweiz und 25 Prozent des Schweizer Staatshaushaltes – das ist das öffentliche Beschaffungswesen in Zahlen. Diese Zahlen zeigen: Der schweizerische Markt für öffentliche Beschaffungen ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und die öffentliche Hand somit eine bedeutsame Auftraggeberin.



Andrea Meule,
Rechtsanwältin und
Notarin Kaufmann Rüedi
Rechtsanwälte AG

In einem gemeinsamen Projekt haben Bund und Kantone ihre Rechtsgrundlagen im Beschaffungsrecht soweit möglich parallel und inhaltlich aufeinander abgestimmt. Auf Bundesebene traten die neuen Bestimmungen am 1. Januar 2021 in Kraft. Die Umsetzung in den Kantonen ist teilweise bereits erfolgt, teilweise noch im Gange. Diese neuen Regelungen gilt es bei der Planung Ihres nächsten Angebotes für die öffentliche Hand zu berücksichtigen.

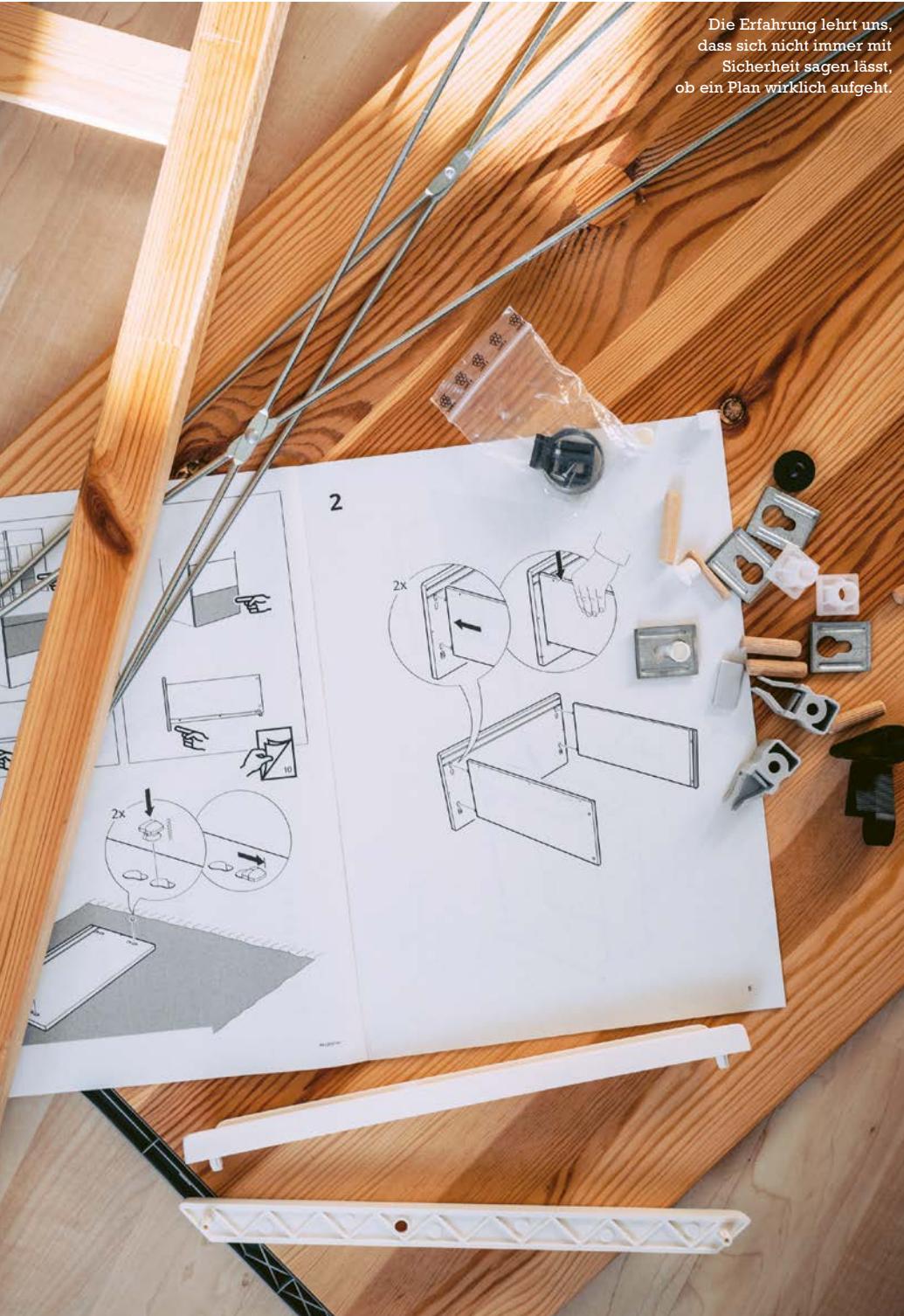
Die öffentliche Hand benötigt für ihre Aufgabenerfüllung Sachmittel und Leistungen. Diese kauft sie unter anderem auch bei privaten Anbietenden ein. Im Gegensatz zu privaten Unternehmen darf die öffentliche Hand diese Sachmittel und Leistungen jedoch nicht frei nach ihrem Willen einkaufen, sondern unterliegt dafür gewissen Regeln. Das Beschaffungsrecht regelt das Verfahren, wie die öffentliche Hand ihre Sachmittel und Leistungen einkaufen darf bzw. muss.



Davide Pinelli,
Rechtsanwalt Kaufmann
Rüedi Rechtsanwälte AG

STÄRKERE VERANKERUNG DER NACHHALTIGKEIT IN DER BESCHAFFUNG

Das neue schweizweit harmonisierte und modernisierte öffentliche Beschaffungsrecht soll für mehr Nachhaltigkeit bei öffentlichen Vergaben sorgen. Es sollen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ökologische und soziale Zuschlagskriterien dafür sorgen, dass die öffentlichen Mittel nachhaltig eingesetzt werden. Der Wettbewerb auch für in der Schweiz produzierende Unternehmen soll gestärkt werden. Damit eröffnen sich den Vergabestellen neue Spielräume bei der Ausschreibung ihrer Beschaffung, es können aber auch zusätzliche Konflikte und Risiken bei der konkreten Anwendung der Zuschlagskriterien entstehen.



AUSWIRKUNGEN AUF DIE AUS-SCHREIBUNGSGRUNTERLAGEN

Die Vergabebehörden müssen aufgrund der neuen Bestimmungen bei ihren Ausschreibungen in Zukunft vermehrt beachten, dass sie die Zuschlagskriterien, Teilnahmebedingungen und Anforderungen korrekt anwenden. Für die Anbieter bedeutet dies, dass sie die Ausschreibungsgunterlagen und insbesondere die darin enthaltenen Zuschlagskriterien sorgfältig prüfen sollten. Einwendungen gegen die Ausschreibungsgunterlagen müssen direkt nach der Publikation der Ausschreibung erhoben werden und können in der Regel nicht mehr mit dem Zuschlag angefochten werden.

STAND DER UMSETZUNG

Diese neuen Regelungen gelten für Beschaffungen des Bundes seit dem 1. Januar 2021 und sind im Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) und in der dazugehörigen Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) umgesetzt worden. Auf kantonaler Ebene wurde eine vereinheitlichte Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) erarbeitet, die sich sehr stark an die Bundesgesetzgebung anlehnt. Dieser neuen IVöB müssen die Kantone je einzeln beitreten. In der Zentralschweiz gilt sie bereits im Kanton Schwyz. In den Kantonen Luzern, Uri, Zug und Nidwalden sind die Beitrittsverfahren im Gange bzw. schon weit fortgeschritten. Es ist davon auszugehen, dass das Beitrittsverfahren des Kantons Luzern im Jahre 2023 abgeschlossen wird. ◇

Ordnungspolitik schafft Planungssicherheit – **ERST RECHT IN TURBULENTEN ZEITEN**

Drei wirtschaftspolitische Trends sind augenscheinlich und ebenso mit Fakten belegbar. Erstens: In den letzten Jahrzehnten hat die Regulierungsichte stetig zugenommen. Zweitens: In jüngster Zeit häuften sich eiligst ausgearbeitete und umgesetzte Regulierungen. Zahlreiche Notverordnungen und parlamentarische Eilverfahren zeugen davon. Drittens: Enorme Ausgabenprogramme, Notkredite und Industriepolitik sind heute en vogue. Vor 20 Jahren waren sie noch tabu. Die aktuellen Krisen bedingten entschlossenes, sprich interventionistisches Handeln, so der Tenor. Doch wie sind die Trends ökonomisch einzuzuordnen?



Marco Portmann,
Bereichsleiter
politische Rahmen-
bedingungen Institut
für Schweizer
Wirtschaftspolitik (IWP),
Universität Luzern

Das ökonomische Lehrbuch nennt bekanntlich Marktversagen als Ausgangspunkt für Staatseingriffe. Die ordnungspolitische Denkschule hebt dabei in besonderem Masse hervor, dass staatliche Eingriffe auch Kosten bergen. Eingriffe sollen deshalb minimalinvasiv, mit Bedacht und im Sinne einer langfristigen Planungsgrundlage erfolgen.

Der ordnungspolitische Ansatz sei anhand des Umweltschutzes und der Versorgungssicherheit illustriert. Die Umwelt wird überbeansprucht, weil sie keinen Preis hat. Umgekehrt wird mangels eines Marktpreises zu wenig Versorgungssicherheit generiert. Aus dem Fehlen der Preise folgt Marktversagen. Die Ordnungspolitik setzt dabei nicht auf eine Kaskade an Produktionsvorschriften, Verboten und Subventionen. Stattdessen versieht sie die betroffenen Güter mittels Lenkungsabgaben oder Zertifikaten mit Preisen und überlässt sie fortan dem freien Markt.



Wenn ein Vorhaben gelingen muss, ist es in jedem Fall ratsam, auf eine solide Planung zu bauen.

STAATLICHER INTERVENTIONISMUS ODER ORDNUNGSPOLITIK

Wie verhält es sich nun hinsichtlich der eingangs aufgegriffenen These, in Krisen brauche es nicht Ordnungspolitik, sondern beherzten staatlichen Interventionismus? Erstens entspringt das Argument nicht selten politischem Eigennutz; Aktivismus, Micromanagement, das Äuften riesiger Geldtöpfe und deren Verteilung gehen mit Visibilität, Popularität und Macht der federführenden Politiker einher. Schlanke ordnungspolitische Ansätze sind dagegen unscheinbar und für Politik und Verwaltung oft unattraktiv.

Zweitens akzentuieren Krisen geradezu die Vorteile wettbewerblicher Märkte gegenüber staatlichen Entscheidungs- und Allokationsmechanismen. Der Umgang mit Informationsknappheit und Unsicherheit, eine schnelle Entschlussfassung und -umsetzung sprechen in ruhigem Fahrwasser für private Märkte und in stürmischen Zeiten erst recht. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen privater Unternehmen demonstrieren regelmässig ihre Innovationskraft, Agilität und Motivation. Es ist sonderbar, gerade bei den aktuell drängendsten Herausforderungen unserer Zeit, dem Klimawandel und der Energiesicherheit, stattdessen das Planungszepter von der Technologiewahl bis hin zu den Einzelprojekten der Politik zu überlassen.

WAS ES IN KRISEN BRAUCHT

Planungsunsicherheit ist Krisen inhärent. Staatlicher Interventionismus, zielt er noch so redlich auf die Schaffung von Stabilität ab, droht aufgrund des Dargelegten stets ins Gegenteil zu kippen. Die Folgen sind Ineffizienzen und hoher Nachjustierungsbedarf. Der Interventionismus wirkt entsprechend prozyklisch und erhöht die Planungsunsicherheit.

Politik und Verwaltung haben in der Schweiz in den jüngsten Krisen durchaus zu Stabilität und Planungssicherheit beigetragen. Im internationalen Vergleich hielt sich die Schweiz mit interventionistischer Wirtschaftspolitik zurück. Mehr Planungssicherheit und wirtschaftliche Prosperität lassen sich nur erreichen, wenn statt auf mehr Interventionismus auf mehr Ordnungspolitik gesetzt wird – erst recht in turbulenten Zeiten. ◇



Plan A bis Z

Spontanität ist gut, Planung ist besser. Pläne machen uns das Leben leichter. Was sich planen lässt, planen wir. Wir tun dies nicht nur, um einfach einen Plan zu haben. Der Plan erfüllt keinen Selbstzweck, er hilft und nimmt im besten Fall anstehende Handlungsschritte vorweg, wenn auch nur theoretisch. Das zukunftsbezogene Durchdenken von Zielen, Massnahmen, Mitteln und Wegen begleitet nicht nur Unternehmerinnen und Unternehmer. Wir planen gerne, von A bis Z. Auch Dinge, die nicht abschliessend planbar sind. Wie zum Beispiel die Beobachtung der Zugvögel, die über uns nach Süden ziehen. Schauen Sie sich um, auch mal ganz ohne Plan.

COREPEL – wie eine INNOVATION ENTSTEHT



Roger Braun,
Standortleiter
SWISS KRONO AG

Die SWISS KRONO AG ist einer der führenden internationalen Anbieter und der einzige Schweizer Hersteller von dekorativen Holzwerkstoffen für den Innenausbau, Möbel- und Ladenbau sowie von Laminatfussböden. Der Schweizer Standort ist das Mutterwerk der international tätigen SWISS KRONO Group und feierte im vergangenen Jahr sein 55-jähriges Firmenjubiläum.

Unsere Vision in der Entwicklung ist es, sich weg zu bewegen von günstigen Standardprodukten hin zu speziell veredelten Holzwerkstoffen und hochwertigen Böden, die unseren Kunden gewichtige Vorteile bieten.

STOSSRICHTUNG UND ENTWICKLUNG

Ausschlaggebender Punkt waren Kundenkontakte und Marktanalysen: Alle haben Sympathien für den nachhaltigen Werkstoff Holz, sehen aber einen grossen Nachteil darin, ihn nicht für alle Anwendungsgebiete in Betracht ziehen zu können, weil Holzprodukte an sich nur wenig Kontakt mit Wasser oder Feuchtigkeit vertragen (Stichwort: Quellung).

Unser Hauptfokus in der Entwicklung richtete sich deshalb darauf, Holz wasserfest zu machen – was an sich eigentlich gegensätzlich ist. Wir konnten im gesamten Entwicklungsprozess auf Erfahrungen aus bestehenden Prozessen sowie aus vergangenen Entwicklungen zurückgreifen. Dennoch: Von anfänglichen Labormustern im kleinen Format über industrielle Versuche, bis hin zur wegweisenden Nullserie mussten wir immer wieder unschöne, teils auch unerwartete Rückschläge hinnehmen. Aus diesem Grund sind wir besonders stolz, dass wir alle Herausforderungen meistern und die Fussbodeninnovation produktionstauglich machen konnten.

Um noch kurz ins Technische abzutauchen: Schlussendlich haben wir die natürlichen Holzfasern in einem neuartigen Produktionsverfahren trennen und einzeln mit Harz ummanteln können. So haben wir jetzt als Trägerplatte für COREPEL einen unvergleichlich harten Holzkern, der von einem Hochleistungsharz ummantelt und daher hundertprozentig wasserfest ist. Und eben diese wasserfeste, holzbasierte Trägerplatte bildet die Grundlage des innovativen Designbodens.

UMSETZUNG UND KOMMUNIKATION

Mit der abgeschlossenen Entwicklung von COREPEL wurden betriebsrelevante Instanzen involviert und die interne Kommunikation vorbereitet. Parallel dazu wurde an Feinheiten und Details des Produktes weitergearbeitet. Von den richtigen Designoberflächen über passende Verpackungen bis hin zu verkaufsunterstützenden Massnahmen wurde viel Wert darauf gelegt, COREPEL in allen Aspekten richtig zu positionieren.

Mit Geschäftspartnern wurden in vielen Gesprächen die technischen Eigenschaften des Produktes geprüft und marktgerecht formuliert. Neben seiner absoluten Wasserfestigkeit weist COREPEL einen bisher unerreichten Grad an Beständigkeit auf und erfüllt als erster Bodenbelag überhaupt den neuen Durable Eco Composite (DEC) Standard. Zudem widerstand COREPEL unter Laborbedingungen sogar einem Zugfestigkeitstest, der 10 kN/m überschritt – was einem Gewicht von ungefähr einer Tonne Zug auf das Click-System entspricht. Das sind nur zwei von vielen nennenswerten Produktmerkmalen und -vorteilen, die man dann gezielt in die Kommunikation einfließen lässt, um sie langfristig bei den (potenziellen) Kunden und Kundinnen der Zielgruppe bekannt zu machen.

POTENZIAL FÜR ANDERE BEREICHE

Die COREPEL-Technologie eröffnet nicht nur viel Potenzial im Fussbodenbereich, sondern hat auch Potenzial im Möbelplattenbereich in Räumen, in denen Möbel mit Wasser in Berührung kommen. Ebenso stellen Anwendungen im Außenbereich und an Fassaden weitere potenzielle Marktsegmente dar. Wir wollen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern die innovative COREPEL-Technologie stets weiterentwickeln, neue Anwendungsmöglichkeiten schaffen und weiter überraschen. ◇

Meldungen

DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRAL SCHWEIZ IHZ

INNOVATIONSPREIS 2022 – WIR GRATULIEREN HERZLICH!

Die SWISS KRONO AG aus Menznau gewinnt mit ihrem COREPEL-Designboden den 36. Innovationspreis der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ. Das Produkt verkörpert das Ende des Dilemmas, einen Boden zu produzieren, der holzbasiert, aber zugleich wasserfest und von hoher Dauerhaftigkeit ist. Nach über drei Jahren Forschung und Entwicklung hat die SWISS KRONO AG eine neue Produktionstechnologie geschaffen. Geeignet für den Einsatz in Wohn- und Geschäftsbauten, gibt es nun mit COREPEL einen Boden mit einem ummantelten Holzkern, der selbst härtesten Beanspruchungen standhält. Mit seinem Holzgehalt von über 50 Prozent weist das Produkt einen ausgesprochen hohen Anteil des erneuerbaren Rohmaterials aus. Neben seinem Holzgehalt ist Hochleistungsharz in den Bodenplatten verarbeitet. Dank dieser Kombination hält COREPEL Einwirkungen durch Wasser ohne die geringsten Anzeichen von Verziehen oder Aufquellen stand. Gestartet im US-Markt, hat die Belieferung des EU-Marktes erst begonnen und das Marktpotenzial ist beachtlich. Mit seinem Nachhaltigkeitsgedanken arbeitet das Unternehmen zukunftsorientiert und fördert die Kreislaufwirtschaft seiner Holzprodukte.

Zudem wurden drei Unternehmen in diesem Jahr mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Die PIRMIN JUNG Schweiz AG erhält die Auszeichnung für das Büro- und Wohngebäude «Haus des Holzes» in Sursee. Mit der Küng Holzbau AG wird ein weiteres Unternehmen der Holzbaubranche ausgezeichnet. Das Unternehmen erhält einen Anerkennungspreis für sein Konzept von Vollholzhäusern. Ein weiterer Anerkennungspreis geht an die Dividat AG für ihr «Dividat Senso Flex – Think & Move» – eine flexible Matte für kognitiv-motorisches Training.

TV-SENDUNG «WIRTSCHAFT ENTDECKEN»

«Wirtschaft entdecken» – so heißt die neue TV-Sendung der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ. Gemeinsam mit Tele 1 sind wir ab dem 11. Januar 2023 wöchentlich zu Besuch in Zentralschweizer Unternehmen. Ob Fachkräftemangel, die Start-up-Szene und ihr Potenzial, die Energiemangellage oder Herausforderungen bei der Nachfolgeregelung – jede Folge widmet sich einem spezifischen Thema, das sowohl Arbeitnehmende als auch Geschäftsführende bewegt. Gemeinsam mit Unternehmensleitenden, Kommunikationsverantwortlichen, Produktionsmitarbeitenden oder Lernenden thematisieren wir unternehmerische und wirtschaftspolitische Aktualitäten. Wir beleuchten Erfolgsgeschichten, diskutieren, wo der Schuh drückt, und erhalten dabei einen ungefilterten Einblick in Unternehmen verschiedenster Branchen. Entdecken Sie ab Januar 2023 gemeinsam mit uns die Facetten der Zentralschweizer Wirtschaft und ihre Akteurinnen und Akteure.

ERFOLGREICHE WIRTSCHAFTSWOCHEN IN DER ZENTRAL SCHWEIZ

Mit der Kantonsschule Sursee führte eine neue Schule in diesem Jahr erstmals Wirtschaftswochen durch. Damit fanden an insgesamt 14 Kantonsschulen im Jahr 2022 mit über 530 Schülerinnen, Schülern und Jugendlichen Wirtschaftswochen statt. Über das steigende Interesse freut sich die IHZ, um immer mehr Jugendliche für Wirtschaft zu begeistern. In diesem Jahr feiern die Wirtschaftswochen ihr 50-Jahr-Jubiläum. Diese lange Tradition soll auch zukünftig fortgesetzt werden. Deshalb wird sich die IHZ weiterhin für die Wirtschaftswochen in der Zentralschweiz engagieren. Mit der Kantonsschule Musegg wird im nächsten Jahr ein weiterer Ausbau der Wirtschaftswochen stattfinden.

Eine Wirtschaftswoche ist nur dank der Unterstützung aus der Wirtschaft möglich. Wir danken allen Spelleitenden, dies sind Führungskräfte im Freiwilligeneinsatz, für ihr Engagement. Weiter danken wir den Unternehmen in der Zentralschweiz, die in Form von Betriebsbesichtigungen, Referaten oder finanziell die Wirtschaftswochen unterstützen.

NEUE IHZ-MITGLIEDER

Seit der letzten Ausgabe des «zentralinfo» im September 2022 sind, unter anderen, nachfolgende Unternehmen der IHZ beigetreten.



Bruno Hollenweger,
CEO und Geschäftsführer Astarte Media Group GmbH

Astarte Media Group GmbH

Die Astarte Media Group ist ein eigen tümergeführtes Medienunternehmen an vier Standorten in der Deutschschweiz, unter anderem in Stans. Neben diversen Haustierpublikationen und dem JASS-Magazin gehören auch die drei Seesicht-Magazine für den Vierwaldstättersee, den Zürichsee und das Seetal (Baldegg- und Hallwilersee) mit rund 170'000 Leserinnen und Lesern zu diesem innovativen Verlagsunternehmen. Die Seesicht-Magazine richten sich an Investoren, Firmenhaber, Entscheidungsträger und Opinion Leader. Die Distribution erfolgt an kaufkräftige Einfamilienhausbesitzer in den erwähnten Seegemeinden und die Magazine liegen öffentlich in an Zielgruppen gerichteten Stellen auf.

Kontakt und Information:

www.seesichtmagazin.ch



Roger von Ah,
Partner bepartner ag

bepartner ag

Die bepartner ag ist eine erstklassige Adresse für die Beratung und treuhänderische Begleitung von Unternehmen und Privatpersonen mit bald 40 Jahren Erfahrung und Kompetenz. Sie überzeugt mit fundiert breitem und vernetztem Wissen sowie nachhaltigem und weitsichtigem Denken und einer konstruktiven und partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Grundlage dafür bildet das qualifizierte, junge sowie agile Team. Das Unternehmen unterstützt Sie in der Führung und Optimierung von finanz- und betriebswirtschaftlichen Aktivitäten und Prozessen. Es berät Sie umfassend im Treuhand-, Steuer- und Revisionsbereich sowie in Unternehmensnachfolge- und M&A-Prozessen. Unternehmensberatung, unter anderem von Start-ups, ist die Passion der bepartner ag.

Kontakt und Information:

www.bepartner.ch



Dominic Wenger,
CEO Bio-Circle Surface Technology AG

Bio-Circle Surface Technology AG

Die Bio-Circle Surface Technology AG aus Küssnacht am Rigi ist Expertin für biochemische Reinigungslösungen in der Industrie. Der Schwerpunkt liegt in der Beratung und im Vertrieb von effizienten, gefahrstoff- sowie lösemittelfreien Reinigern und den dazugehörigen Systemen, welche zu mehr Arbeitssicherheit, Schonung der Umwelt und weniger Betriebskosten für Arbeitsschutzmassnahmen führen. Die nachhaltigen und anwendungs-freundlichen Produkte glänzen dank über 30 Jahren Erfahrung in Forschung und Entwicklung. Bio-Circle hat ein Netzwerk aus Partnern und Händlern in über 50 Ländern und vertreibt die Systemlösungen weltweit.

Kontakt und Information:

www.bio-circle.ch



Thomas Gasser, CEO
Competec Logistik AG

Competec Logistik AG

Die Competec Logistik AG übernimmt sämtliche Logistikaufgaben der Competec-Gruppe (Umsatz 2021: 1,12 Milliarden Franken), zu der die Handelsunternehmen BRACK.CH, Alltron, MEDiDOR, Schoch Vögtli, Jamei, Furber sowie die Competec Service AG gehören. Das 2021 durch einen Neubau erweiterte Logistikzentrum Willisau bewirtschaftet auf 75'000 Quadratmetern über eine Viertelmillion Produkte. Mehr als 400 Personen, davon 13 Lernende, versenden aus der hochmodernen «Päcklfabrik» jährlich über 3,7 Millionen Pakete.

Kontakt und Information:

www.competec.ch



Petra Becker, CEO und
Founder International
Art Bridge

International Art Bridge

Petra Becker versteht sich mit ihrem Unternehmen International Art Bridge als «Brückenbauerin» zwischen Kunst und Wirtschaft. Als Kunstberaterin und -händlerin bietet sie ihren Kunden eine ganzheitliche Beratung bei der Auswahl und dem Bezug von geeigneten Kunstwerken und Sammlungen an. Dabei richtet sich ihr Angebot an Unternehmen, Institutionen und Privatsammler. Petra Becker ist zudem Speakerin zu Themen wie «Die Bedeutung der Kunst/Künstler bei Leadership Transformations» oder «Innovationskraft Faktor Kunst». Aktuelle Kunstausstellungen von International Art Bridge sind zu erleben unter anderem im Grand Hotel des Bains Kempinski St. Moritz und im Kloster St. Urban.

Kontakt und Information:

www.internationalartbridge.com



Emmi Kavander,
CEO und Founder
Kavanders GmbH

Kavanders GmbH

Die Kavanders GmbH (vermarktet als Kavanders & Co.), mit Sitz in Hergiswil, unterstützt nationale und internationale Kunden durch Founder-Coaching, um das Potenzial des Unternehmers und des Unternehmens in Zeiten der Veränderung zu maximieren. Dies geschieht zum Beispiel durch persönliches Coaching des Unternehmers, durch strategische Kommunikation einschliesslich Vor- und Nachbereitung einer Finanzierungsrunde oder auch bei einem Generationswechsel. Bei Kavanders & Co. versteht man, dass Ihr Unternehmen «Ihr Baby» ist, und die daraus resultierende Verantwortung für Ihre Partner. Die Geschäftsführerin Emmi Kavander ist auch Referentin zu Themen wie Strategie, Business Storytelling und Motivation.

Kontakt und Information:

www.kavanders.com



Markus Güdel,
Geschäftsführer
light.vision – Güdel,
Gottrau + Krähenbühl
Lichttechnik GmbH

light.vision – Güdel, Gottrau + Krähenbühl Lichttechnik GmbH

Die light.vision – Güdel, Gottrau + Krähenbühl Lichttechnik GmbH ist technischer Dienstleister für kulturelle Veranstaltungen. Die sowohl im künstlerischen wie technischen Bereich ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbringen Dienstleistungen in den Bereichen Licht-, Ton- und Multimediatechnik. Ihre Arbeit trägt dazu bei, dass kulturelle Veranstaltungen professionell, technisch einwandfrei und mit viel Teamgeist betreut werden, von der ersten Planung bis zur Umsetzung vor Ort. Das Motto des Unternehmens lautet: «Je anspruchsvoller die Produktion, umso besser!»

Kontakt und Information:

www.vision.vg



Nicole Stocker,
Co-Founder
marol.digital gmbh

marol.digital gmbh

marol.digital unterstützt bei der digitalen Transformation. Als schlankes und flinkes Unternehmen schenkt es die Aufmerksamkeit, die Kundinnen und Kunden erwarten und verdienen. Die Experten von marol.digital beraten Sie auf Ihrer digitalen Reise, in der Rolle, die Sie gerade brauchen. Projekte bereichert das Unternehmen mit einer Bandbreite an Erfahrung in verschiedenen Branchen. Es ist darauf konditioniert, schnell sichtbare Resultate zu liefern. Dabei stellt marol.digital die Kunden konsequent ins Zentrum und hilft Ihnen, damit Investitionen in die Digitalisierung die optimale Wirkung erzielen.

Kontakt und Information:

www.marol.digital



Andreas Thun,
Geschäftsführer Röösli
Transporte

Röösli Transporte, Zweigniederlassung der Planzer Transport AG

Röösli Transporte ist ein Zentralschweizer KMU, welches sich seit Jahrzehnten auf Transport- und Lagerlogistikdienstleistungen spezialisiert. Am Hauptsitz in Emmen und ihren Außenlagern in Root und Adligenswil beschäftigt Röösli Transporte rund 110 Mitarbeitende, bewirtschaftet 38'000 Palettenstellplätze und unterhält 45 eigene Fahrzeuge in der Stammflotte. Schweizweite Stückgut- und Spezialtransporte gehören genauso zu ihren Kerndienstleistungen wie die Lagerbewirtschaftung oder das Kommissionieren. Röösli Transporte gehört seit 2014 zum Familienunternehmen Planzer.

Kontakt und Information:

www.roeoessli-transporte.ch

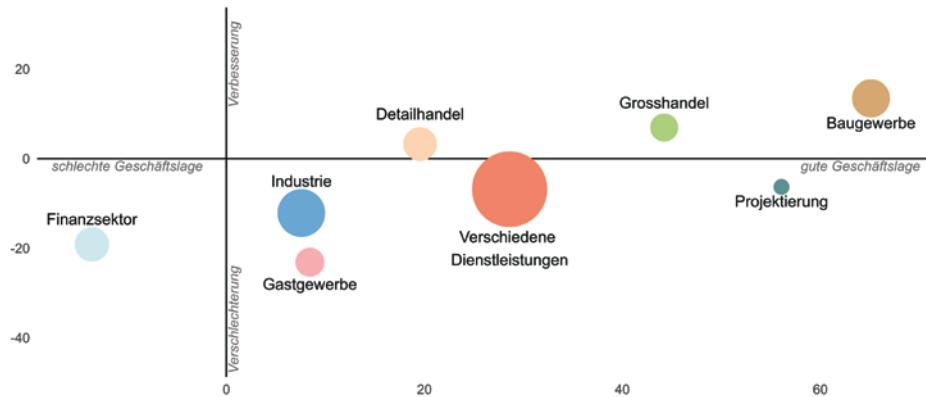
WIRTSCHAFTSCOCKPIT ZENTRAL SCHWEIZ

BAUGEWERBE WEITERHIN IM HOCH - FINANZSEKTOR IM TIEF

Die Geschäftslage im Baugewerbe wird nach wie vor ausserordentlich gut bewertet. Im Vergleich zum Vorquartal hat sich die Lage sogar weiter verbessert. Ebenfalls verbessert hat sich die Geschäftslage für Unternehmen im Grosshandel und im Detailhandel. Im Gegensatz zum Baugewerbe hat dessen Vorbote Projektierung etwas nachgegeben, verharrt aber auf hohem Niveau. Leicht negativer wird die Geschäftslage auch in Dienstleistungsunternehmen bewertet. Aufgrund der Herausforderungen im Energiesektor und der anhaltenden Lieferschwierigkeiten hat sich die Lage für Industrieunternehmen weiter leicht abgeschwächt, sie wird aber weiterhin überwiegend positiv bewertet. Das Gastgewerbe und der Finanzsektor weisen die höchsten Einbussen im Vergleich zum Vorquartal auf. Die Geschäftslage im Finanzsektor wird sogar erstmals überwiegend negativ wahrgenommen.

Geschäftslage im 3. Quartal 2022

Im Vergleich zum Vorquartal nach Branchen in der Zentralschweiz



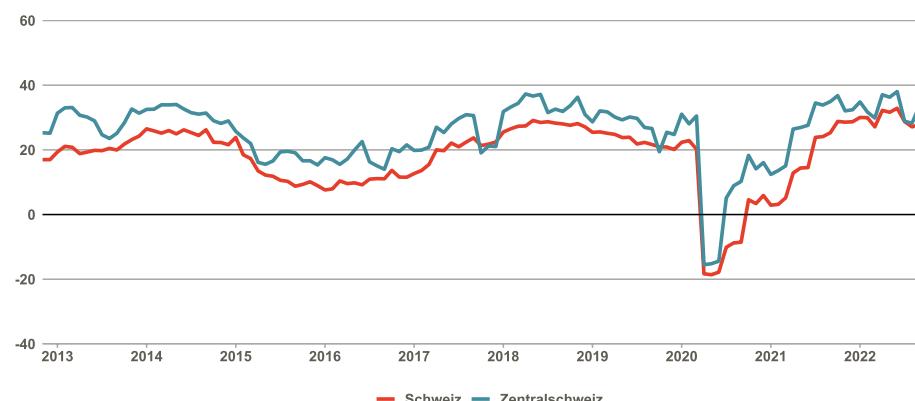
Die Grösse der Kreise zeigt den Anteil der Beschäftigten je Branche (Stand 2019)

Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Die Daten beruhen auf der Unternehmensumfrage «Geschäftslageindikator» der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Die Grafik zeigt saisonbereinigte Werte der Zentralschweiz über die abgebildeten Wirtschaftsbereiche. Die Position in der Horizontalen weist die Einschätzung über die aktuelle Geschäftslage der Firmen aus, auf der Vertikalen wird die Differenz zur Befragung im Vorquartal angezeigt. Die Grösse der Kreise stellt die Wichtigkeit des Sektors in der Zentralschweiz dar, hier gemessen als Anteil der Beschäftigten.

Geschäftslage

Befragung, saisonbereinigt



Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Zentralschweizer Unternehmen nehmen die Geschäftslage weiterhin leicht positiver wahr als das schweizerische Durchschnittsunternehmen. Die beiden Kurven bewegen sich aber im Gleichschritt nach unten. Der Höhepunkt der positiv bewerteten Geschäftslage wurde definitiv überschritten. Im langjährigen Mittel wird die gegenwärtige wirtschaftliche Situation weiterhin überdurchschnittlich gut wahrgenommen.

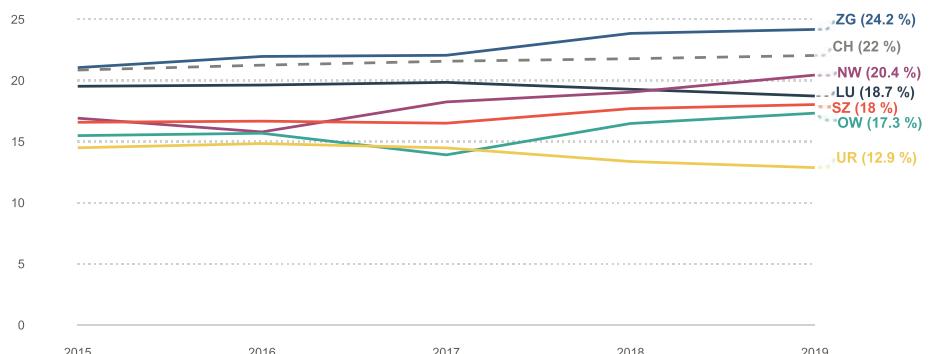
In der Umfrage werden die Unternehmen gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können die Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» bezeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

WUSSTEN SIE EIGENTLICH?

Ausser im Kanton Zug liegt die gymnasiale Maturitätsquote in der Zentralschweiz deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt. Während diese Quote schweizweit zwischen 2015 und 2019 von 20,8 Prozent auf 22 Prozent stieg, fiel sie im Kanton Luzern gar von 19,5 Prozent auf 18,7 Prozent und im Kanton Uri von 14,5 Prozent auf 12,9 Prozent. Uri weist damit knapp vor Glarus (12,2 %) den zweitiefsten Wert auf. Im gleichen Zeitraum verhältnismässig stark stieg die Quote im Kanton Nidwalden und zwar um fast 21 Prozent. Überdurchschnittlich stark wuchs die Quote auch in den Kantonen Zug (+14,8 %), Obwalden (+11,9 %) und Schwyz (+8,8 %).

Gymnasiale Maturitätsquote

Anteil Personen, die ein gymnasiales Maturitätszeugnis erworben haben, gemessen an der bis 25-jährigen Referenzbevölkerung (gleitender Dreijahresdurchschnitt, gemessen im Q4)

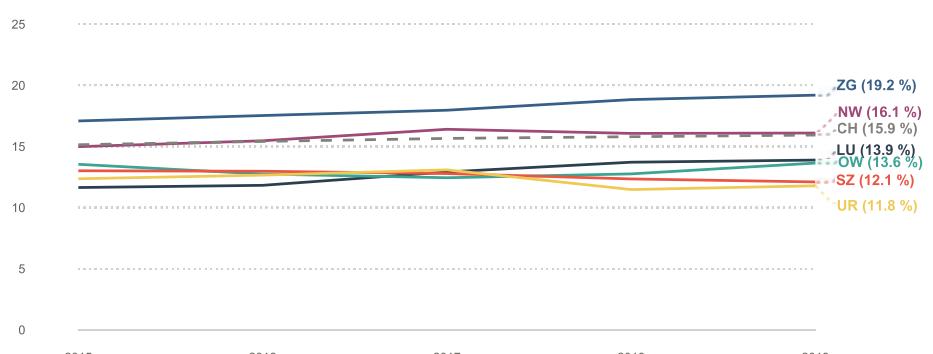


Eigene Darstellung / Quelle: LUSTAT, BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB), STATPOP

Die Berufsmaturitätsquote liegt allgemein tiefer. Mit einem Wachstum von über 5 Prozent ist die Quote seit 2015 gesamtschweizerisch in etwa gleich stark gestiegen wie die gymnasiale Maturitätsquote. Den grössten Sprung in der Zentralschweiz machte im gleichen Zeitraum der Kanton Luzern. Im Jahr 2015 lag die Quote bei 11,6 Prozent und somit am Schluss der Zentralschweizer Rangliste. Im Jahr 2019 wies Luzern mit fast 14 Prozent den dritthöchsten Wert in der Region auf. Im Kanton Uri sank die Berufsmaturitätsquote von 12,4 auf 11,8 Prozent, was hinter Genf den zweitiefsten Wert in der Schweiz darstellt. Mit einem Minus von 7 Prozent nahm die Quote im Kanton Schwyz im gleichen Zeitraum noch stärker ab.

Berufsmaturitätsquote

Anteil Personen, die ein Berufsmaturitätszeugnis erworben haben, gemessen an der bis 25-jährigen Referenzbevölkerung (gleitender Dreijahresdurchschnitt, gemessen im Q4)



Eigene Darstellung / Quelle: LUSTAT, BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB), STATPOP

EINDRÜCKE DER LETZTEN MONATE

**Zentralschweizer Wirtschaftsforum,
8. September 2022, Pilatus Kulm**

- 1 Rund 45 Teilnehmende starteten mit einer Wanderung auf Pilatus Kulm ins Zentralschweizer Wirtschaftsforum
- 2 Das Thema Netzwerke wurde mit dem Praxisexperiment «Netzwerk konkret» direkt getestet
- 3 In der Opening Plenary diskutierte Moderatorin Susanne Giger mit Simone Wyss Fedele, Switzerland Global Enterprise, und dem ehemaligen Botschafter Thomas Borer
- 4 Die herrliche Kulisse auf Pilatus Kulm wurde in den Netzwerkpausen genossen
- 5 Fabian Peter, Regierungsrat Luzern, und Petra Gössi, Nationalrätin Schwyz
- 6 Thomas Affolter, KPMG AG, Urs Marti, Makies AG, Florian Geiger, Steeltec AG, und Reto Wyss, Regierungsrat Luzern
- 7 Natasja Sommer, Coca-Cola Schweiz GmbH, Susanna Auf der Maur, Kaufmann Ruedi Rechtsanwälte AG, und Karin Auf der Maur, admind public relations
- 8 Markus Bucher, Pilatus Flugzeugwerke AG, Othmar Filliger, Regierungsrat Nidwalden, und Hans Wicki, Ständerat Nidwalden
- 9 Andrea Weber Marin, Hochschule Luzern – Technik & Architektur, und Peter Galliker, Galliker Transport AG
- 10 Sereina Schmidt, Sereina Schmidt AG, Nicole Reisinger, ewl energie wasser luzern, und Miriam Böger, Art Deco Hotel Montana
- 11 Robert Heinzer, Victorinox AG, Stefan Büeler, Amt für Wirtschaft und öffentlichen Verkehr Kanton Uri, und Astrid Frey, Schweizerische Nationalbank
- 12 Marc Gläser, Stöckli Swiss Sports AG, Claudia Mattig, Treuhand- und Revisionsgesellschaft Mattig-Suter und Partner, und Norbert Patt, TITLIS Bergbahnen
- 13 Bruno Staffelbach, Universität Luzern, und Jean-Marc Devaud, 4B AG
- 14 Günther H. Oettinger, ehemaliger EU-Kommissar, referierte im Schlussreferat über das Netzwerk Schweiz-Europa
- 15 IHZ-Präsident Andreas Ruch, Günther H. Oettinger und IHZ-Direktor Adrian Derungs
- 16 Das Netzwerken ging beim Abendessen weiter
- 17 Zauberer Lionel verblüffte während des Abendessens mit seinen Tricks







Weitere Fotos



**IHZ-Personalleiterkonferenz,
26. Oktober 2022, Sachseln**

- 1 IHZ-Direktor Adrian Derungs begrüsste zur Personalleiterkonferenz bei der maxon motor ag in Sachseln
- 2 Arbeits- und Organisationspsychologin Annette Hitz referierte zum Thema psychische Gesundheit
- 3 In der Praxisdiskussion unter der Moderation von Thomas Odermatt, IHZ, berichteten Annette Hitz, Nicole Iseli, Imbach & Cie AG, und Markus Sidler, Genossenschaft Migros Luzern, über ihre Erfahrungen
- 4 maxon-CEO Eugen Elmiger gewährte den Teilnehmenden einen Einblick in die maxon-Welt
- 5 Yves Spühler, IHZ, präsentierte die Ergebnisse der Lohnumfrage sowie den Fachkräftemangel-Index
- 6 Sportschützin Nina Christen gewährte im Gespräch mit Adrian Derungs einen erfrischend offenen Einblick in ihren Sport und die mentalen Herausforderungen
- 7 In den Pausen und beim Stehdinner wurde das Netzwerk gepflegt
- 8 Cindy Schenk, Hunkeler AG, und Wanda Federici, CausaMed AG
- 9 Nicole Stocker und Reto Arnet, beide RMB Group AG, und Rosmarie Lienert-Zihlmann, Jörg Lienert AG
- 10 Bernhard Inniger, Medici & Sprecher AG, und Michaela Huber, Monosuisse AG
- 11 Ruth Strässle, Strässle Schumacher AG, und Jana Yaacoub, Rosenstar GmbH
- 12 Barbara Bitterli und Adrian Balmer, beide Luzerner Theater, und Angelo Renfer, FUNK GRUPPE
- 13 Sabine Egli, KKL Luzern Management AG, und Andrea Lischer, Fidea Design GmbH
- 14 Daniel Langenegger, SISTAG AG, und Markus Sidler, Genossenschaft Migros Luzern
- 15 Tamara Zielke, Opes AG, und Martina Ruch, Ruch Metallbau AG
- 16 Michel Schmid, Bieri Tenta AG, und Elmar Bernet, artmax brandsupport

AKTIVITÄTEN DER IHZ IN DEN NÄCHSTEN MONATEN

Aktuelle Informationen zu Anlässen, Aktivitäten und Positionen der IHZ finden Sie auf unserer Website www.ihz.ch. **Kommende Highlights:**

IHZ-NEUJAHRsapéro

6. Januar 2023, 18.00–24.00 Uhr,
Hotel Schweizerhof, Luzern



IHZ-EXPORTSEMINAR «INCOTERMS 2020»

19. Januar 2023, 08.30–12.30 Uhr,
Hotel Radisson Blu, Luzern



1. ZENTRAL SCHWEIZER AUSSENHANDELSFORUM

9. März 2023, 14.00–20.00 Uhr,
Verkehrshaus der Schweiz, Luzern



FINANZMONITOR ZENTRAL SCHWEIZ

27. März 2023, 16.00–20.00 Uhr,
Hochschule Luzern, IFZ, Rotkreuz



IHZ-GENERALVERSAMMLUNG

9. Mai 2023, 17.00–20.00 Uhr,
swissporarena, Luzern



/ IMPRESSUM

Herausgeberin

Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ
Kapellplatz 2, 6004 Luzern

Redaktion

Monika Hegglin, Leiterin Events & Projekte IHZ

Gestaltung

FELDERVOGEL AG, Brands & Stories, Luzern

Fotografie

Melchior Bürgi, FELDERVOGEL AG, Brands & Stories, Luzern
IHZ (Seiten 26–29)

Druck

Koprint AG, Alpnach Dorf

Ausgabe

Dezember 2022

Auflage

1200 Exemplare

Sponsoren

Reichmuth & Co Privatbankiers	März 2021
Centralschweizerische Kraftwerke AG	Juni 2021
JT International AG	September 2021
PKG Pensionskasse	Dezember 2021
ZETTAPLAN AG	Februar 2022
Balmer-Etienne AG	Juni 2022
Schätzle AG	September 2022
Luzerner Kantonalbank AG	Dezember 2022



Luzerner
Kantonalbank

«Patrick hat an mich geglaubt, weil er auch mein Geschäft versteht.»

Für gute Nachfolge-Lösungen braucht es einen guten Sparringpartner. lukb.ch/nachfolge